

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 45

Artikel: Er will es genau wissen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helden der Jagd

Es ist die Jagd ein Sportvergnügen.
Wenn man sie waidgerecht betreibt.
Doch bleibt Diversisches zu rügen,
Bei dem, der nur so umschweibt.
Und gleich dem wilden Marodeur
Mißbraucht sein gutes Schießgewehr.
Kehgeißeln schießen wird vom Jäger
Verpönt — das weiß man überall.
Bei uns gib't leider Gott's — jowäger! —
Zuscklepper, wo das nicht der Fall.
Sie knallen Geißen weg gleich vier,
Der Jagd zur Schand — sich zum Pläßer!

Im Auto wird dann solche Beute
Heimlich verstaubt und hui — davon!
Doch gib't's noch aufmerksame Leute;
Korbas: — eins, zwei! es hat ihn schon!
Den man erwischte — Sakernent! —
Wer war's? — Ein Jagdklubpräsident!
's gilt, ein Exemplar statuieren!
Landgraf, sei hart! Nimm' ihm's Patent!
Der Präses soll die Buße spüren,
Daß sie ihm auf die Nägel brennt.
Wer derart schändet 's Jagdrevier,
Steht selbst bedeutend unterm — Tier!

Nebelpalter

Weißer Woche

Der Kofsmehger Basian überlegt hin
und her, wie auch er die Konjunktur der
weißen Woche ausnützen könne. Schließ-
lich läßt er folgende Anzeige los:

„Während der weißen Woche prima
Schimmelfleisch. Pferdeschlächter Ba-
sian.“

Ch.

Aus Großzürich

Auf der Trambahn Hinterplattform
Sind acht (!) Täfelchen zum lesen.
Dieses übersteigt wohl schon die Norm
Im Verkehrsverordnungsweisen.
Was man tun und lassen soll,
Sieht da schwarz auf weiß verkündigt.
Nur in puncto Brau'nhutnadeln
Wird frisch-froh d'raußos gefündigt!

e

Kleine Nachrichten

Moskau reorganisiert die rote Armee, es ist
eine Reduktion beschlossen, die Mannschaften sollen
von 300.000 auf 450.000 Mann vermindert
werden.

Die Sitzungen des deutschen Reichstages zur
Entgegennahme der Regierungserklärungen über
Oberschlesien sind vertagt worden. Der Reichs-
kanzler machte einen Gang durch die leeren
Stühle. Dieser Stuhlgang soll ihm sehr bekommen
sein. Er will den Deutschnationalen einen gleichen
Gang empfehlen, damit sie sich auf den Durchfall
bei den nächsten Wahlen vorbereiten können.

In der französischen Kammer hat Herr Mandel
von Herrn Escoffier eine Ohrfeige erhalten. Das
war bitter, aber geschmackvoll, denn jede Köchin
weiß, daß eine bittere Mandel den Kuchenteig
schmackhafter macht.

Portugal hat seit dem Bestand der Republik
die 99. Revolution durchgemacht. Die hundertste
Revolution soll endlich den König Manuel wieder-
bringen. Man hofft stark darauf, daß sich der
Stand der Kabarets dadurch wieder heben wird.
Manuel soll bereits eine Nachtänzerin an Stelle
der schönen Dalsla engagiert haben.

Tragott Unversand

Aus der Schule

Der Lehrer (welcher in der vorigen
Stunde den Schülern auf der Karte
die Alpenpässe gezeigt hat): Hansli,
was ist das für ein Paß? Ist es der
Simplon?

Hansli: Nei, der isch es nüd!

Lehrer: Nun, was ist's dann für einer?

Hansli: He — fuscht e Paß!

Lehrer: Ganz recht, der Sustenpaß!
Diesmal kriegst en Seuser!

21. Sch.

Er will es genau wissen

Magli hatte das Unglück, einmal
Läufe auf seinen Haarschopf zu be-
kommen. Seine Mutter unterzog ihn
hierauf einer gründlichen Reinigungskur
und schärfte ihm nachher ein: „Magli,
du sollst dann uf d'r Straß nüd, du hebißt
Lüüs gha!“

„Über uf-em Trottoir?“ gab Magli
fragend zurück.

Jröis

„König“ Karl

Es gab der Potental
Seln Wort dem Bundesrat,
Im Lande hübsch zu bleiben,
Nichts Dummes mehr zu treiben. —
Er aber dacht' in seinem Sinn:
Ach, das ist wenig; hört 'mal her:
Ich bin ein König, das ist mehr!

Es gab der Potental
Seln Wort dem Bundesrat,
Im Briff von dreien Tagen
Den Abschied anzufagen. —
Da sagt' er sich in stolzem Sinn:
So untertänig? Das ist schwer:
Ich bin ein König, das ist mehr!

Es gab der Potental
Seln Wort dem Bundesrat,
Su lassen alle Tücke,
Su folgen dem Gesdiche. —
Da fliegt er fort in freilem Sinn,
Und grell-mißtönig kling't's daher:
Nun bin ich König, das ist mehr!

Eugen Sutermeister

Aus der höhern Töcherschule

Lehrer: Was versteht man unter pari-
tätsch?

Annaliese Bünzli: Wenn die Katho-
liken ein Walliserfest veranstalten und
protestantische Töchter servieren helfen
dürfen!

Dexierbild



Wo ist der Bremdenführer?

Der schneidige Trämmler

In Zürich gib't's einen Trämmler,
Der ist bei Egoten beliebt,
Weil er sich nicht als Berner
Und nicht als Zürcher gibt.
Er hat auf Valaisareleien
Wohl manches aufgeschnappt
Und sich am schneidigen Sprechton
Ganz offenbar erlabt.
Dum ruft er heut' nicht etwa
„Paradeplatz!“, das wär' läß;
Vielmehr mit Donnerstimme
(Man lachelt): „Pärädebläß!“

Schwieriger Fall

„Warum beuten die Deutschen den
Polen nicht freiwillig Beuthen?“

„Weil, wenn die Deutschen den Polen
Beuthen beuten würden, die Polen Beu-
then als erbeutete Beute betrachten und
den Deutschen doch nichts dafür beuten
würden!“

8. St.

Briefkasten der Redaktion

M. P. in J. Das wäre
ein ganz netter Bildervorwurf
gewesen: „Der Genfer Salo-
mo mit Gelschoren“, den ein
Londoner Blatt mit großer
Respektlosigkeit vor dem Völ-
kerbund seinen Lesern vor-
gestellt hat.

Muñli. Von einem „dunk-
len Xanonendonner“ aus der
Gegend von Budaörs mußte
kürzlich der „Bund“ zu be-
richten. Es dürfte sich dabei kaum um eine neue
Erfindung, als um ein Druckfehlerlein handeln.
H. J. in G. Der verfeinerte Albert Steffen,
früher ein Berner, jetzt der Vornach Goethe,
läßt sich in seinem eben erschienenen ersten Ge-
dichtbändchen u. a. wie folgt vernehmen:

Seuerrotes Sohlen
auf der Blumentrist
lustig hin und wieder springt;
Bei den Kapriolen
eine Silberschrift
schlingt aus seinen Nästern schlingt.

Es ist in der Tat merkwürdig, was so ein
feuerrotes, modernes Pegasuspferd für Kapriolen
zu machen imstande ist. So weiß Albert Steffen
bei einem Besuch im Hades von einer „Arena
ungeheuren Rades“, was sich prompt auf Hades
bezieht, zu berichten, welche „die Schlange als ge-
treuer Polizist des eig'nen Seelenstaates (!) be-
grenzt hat.“ Mehr kann man von moderner
Goetheanumpoesie wohl nicht verlangen!

H. K. in J. Unsere Theaterkritik treibt mit-
unter wunderbare Blüten. So kommt ein offen-
bar noch blutjunges Bärchlein, das den schon
tausend Male über die Bretter gegangenen „Pfarrer
von Kirchfeld“ vorher noch nie gelesen hat, dazu,
den klassischen Schöpfer der Bauernkomödie,
Ludwig Anzengruber, anzuspucken und das ge-
nannte Volksstück in der „Bernischen Woche“ zu
verunglimpfen, indem er sogar Busch zitiert: „Su-
erst ist man bloß Epriker, das Drama ist schon
schwierlicher“ (!). Anzengruber, dem Schöpfer des
„Meineldbauer“, kann es freilich gleichgültig sein,
ob sein Denkmal in Wien von einem mond-
anbellenden Bündchen verunreinigt wird, am End'
ist's gar ein klerikales. Also legen Sie's lächelnd
zum andern! Gruß!

H. M. in K. Der „Walliserbote“ hat gemeldet,
daß zu Allerseelen in Xaron „das grillparzerische
Theaterstück „Die Ahnfrau“ aufgeführt werde,
das Werk „des Dichters mit seinem berühmten
Kunstsinne.“ Um Xaron herum scheint der Kunst-
sinn nicht eben berühmt zu sein. Gruß!

K. M. in W. Wie sagte doch jene Berner
Inschrift?

„E jede redt vom Trilsabbau,
U jede meint, der ander sou!“

L. K. in J. Das ist fürwahr ein praktischer
Volksdichter, der die Arbeiter „verrecken“, in der
„Salonausgabe“ seines Bändchens sie aber etwas
zarter — „verenden“ läßt. Anscheinend ein wohl-
temperierter Poet!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13